

STEFAN LÄMMER



Barmherzigkeit gewinnt

RHODE UND BARNABAS

Ein Jesusroman

we4you

## Impressum:

© Stefan Lämmer

1. Auflage 2022

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung, Satz und Layout: Diana Haas

Umschlagbild: Stefanie Bahlinger

Verlag: We4You-Verlag, Kassel

Printed in Germany 2022

ISBN 978-3-949390-04-3

# Die wichtigsten Personen

Rhode	Magd bei Maria
Nathanael	Rhodes Bruder
Barnabas	Kaufmann
Maria	Barnabas` Schwägerin
Johannes Markus	Sohn der Maria
Lea	1. Magd der Maria
Justus	Barnabas` Vater
Jotam	Knecht von Justus
Hiskia	Barnabas` Bruder
Nabal	Rhodes Onkel
Rahel	Ehefrau des Nabal
Zebedäus	Rhodes Onkel
Salome	Ehefrau des Zebedäus
Josia	Vater des Zebedäus
Debora	Mutter des Zebedäus
Maria Magdalena	Jüngerin
Stephanus	Diakon
Petrus	Apostel
Andreas	Apostel
Paulus	Apostel
Naboth	Pächter in Jesreel
Josse	Pächter in En-Gedi

# Inhalt

Rhode besucht Josia	10
Barnabas	13
Es brennt	15
Wer kann heilen?	16
Der Onkel muss helfen	19
Barnabas muss die Vertretung übernehmen	24
Hilft die schnelle Lösung?	26
Barnabas bewährt sich	31
Bittet, so wird euch gegeben	34
Ein Kaufmann aus gutem Haus	37
Rhode schöpft neue Hoffnung	39
Worte wie aus einer anderen Welt	41
Barnabas begegnet Rhode	48
Die drückenden Schulden	56
Zweifel	58
Rhode staunt	62
Jesus weckt Kritik	69
Rhode kämpft	73
Das Leben kann hart sein	75
Jesus und die Frauen	78
Jesus weckt Fragen	81
Ist alles Beten zwecklos?	85
Was will dieser Tölpel?	90
Nur weg von hier!	93
Die Jünger müssen antworten	104
Im Haus der Maria	113
Fragen über Fragen	116
Lea sorgt für Ordnung	122
Barnabas kann es kaum glauben	126
Maria und Rhode lernen sich schätzen	134
Das Weingut in Jesreel	137
Rhode unter Druck	139
Die Barmherzigkeit Jesu beeindruckt	143
Die Barmherzigkeit steckt an	149
Keiner kann ´s	152
Rhode muss Leas Hartnäckigkeit erdulden	155
Er säubert die Räuberhöhle	158

Lea wird laut	160
Jesus liebt seine Feinde	162
„Mir reicht ´s, ich tauch unter!“	166
Das Gerede der Frauen	168
Rhode bohrt nach	171
Sorgen des Reichtums	172
Die überraschende Wahrheit	176
Aus dem Gerede wird Staunen	178
Maria unterrichtet die Jünger	180
Die ersten Gemeinden in Jerusalem	181
Geldgeschichten	182
Maria lädt ein	184
Die ältesten Zusammenfassungen	190
Rhode findet neue Zuversicht	193
Rhode und Stephanus	194
Gott schenkt Versöhnung	197
Rhode stürzt ins Bodenlose	198
Die Ersten fliehen	201
Rhodes Schmerz	203
Er fällt um	206
Das Wunder der Vergebung	210
Die erste Gemeinde in Antiochia	213
Die ersten schriftlichen Überlieferungen	215
Rhode bekommt Besuch	217
Erstes Wirken in Antiochia	220
Die Überraschung	225
Barnabas veranlasst eine Sammlung	227
Weitere Berichte	229
Rhode pflegt Barnabas	230
Maria entdeckt Ungereimtheiten	236
Rhode findet neues Selbstbewusstsein	237
Das Apostelkonzil	240
Gott behütet die Kleinen wie seinen Augapfel	243
Barnabas und Johannes Markus	244
Rhode begegnet Josephus	246
Aus dem Verdacht wird Gewissheit	247
Rhode versteht Josia	250
Rhode und Barnabas	251
Konflikte in Antiochia	253
Rhode fragt nach	256
Rücksicht gewinnt – Ein Brief	258
Schlussbemerkung und Dank	263

## Rhode besucht Josia

„Onkel Josia ringt mit dem Tode! Mutter, der Arzt hegt keinen Zweifel: Seine Tage sind gezählt! Ich muss meinen Lieblingsonkel besuchen! Das bin ich ihm schuldig!“

Rhode hatte am Brunnen in Kapernaum gewartet, bis sie an der Reihe war, um Wasser zu schöpfen. Sie hatte ein wenig mit ihrer Tante Rahel geplaudert. Betroffen vernahm sie von ihr die traurige Nachricht.

Rhode versuchte, das Endgültige zu verarbeiten. Sie wandte ihren Blick in Richtung Betsaida.

„In seinem Alter muss man damit rechnen!“, erklärte ihre Mutter.

„Onkel Josia hatte oft Zeit für mich. Er hat mir mit viel Geduld das Angeln beigebracht. Er wusste, wo die günstigsten Plätze sind und welcher Köder am besten die Fische anlockt. Und wenn ich Kummer hatte, konnte ich mich immer bei ihm aussprechen. Die dummen Gerüchte, die über ihn erzählt werden, kann ich nicht glauben!“

Rhode suchte für ihren Onkel frische Äpfel aus und hastete von Kapernaum nach Betsaida. Die Zwölfjährige war schmal, aber dennoch war kein Baum und keine Mauer vor ihr sicher. In Windeseile kletterte sie mit ihren dünnen Beinen fast wie ein Affe hinauf. Wenn es irgendeine Neuigkeit in Kapernaum gab, dann erfuhr sie es ganz bestimmt. Sie trug ein einfaches Kleid aus grobem Leinen. Ein Lederband mit einem Anhänger schmückte ihren Hals. Unter ihrem Kopftuch schimmerte schwarzes Haar hervor.

Als sie nach etwas mehr als einer Stunde Josias Haus erreichte, lief ihr der Schweiß den Nacken herunter. Es roch nach Fisch. Als sie eintrat, stieß sie an der Haustür auf Josias Schwiegertochter Salome. Nach einer kurzen Begrüßung führte sie Rhode mit bedrückter Miene ins Krankenzimmer. Es war ein spartanisch eingerichteter Raum. Außer dem Bett, einem Regal an der Wand, fiel ihr noch eine Wäschtruhe und ein Hocker auf, dessen Sitzfläche aus Weidenruten geflochten war. Ein paar Kleider lagen auf der Sitzgelegenheit und vor dem Bett

standen ein Paar Sandalen. Die Wände waren sauber verputzt und der Boden mit Steinplatten ausgelegt. Keine unnötige Pracht, aber aus soliden Materialien gefertigt.

„Schalom Josia!“, grüßte sie freundlich.

„Schalom Rhode!“, hauchte er.

Rhode erkannte sofort, wie schwer ihm das Reden fiel. Ihr Magen flatterte, ihre Hände zitterten und ihr Herz pochte.

Er keuchte und krümmte sich auf seinem Lager.

„Ich spüre es, ... mein Ende naht!“, stammelte er. „Jede Bewegung ist anstrengend und schmerzhaft.“

Rhodes heitere Gelassenheit war wie weggeblasen. Schweigend saß sie ihrem Großonkel Josia gegenüber. Sie liebte den freundlichen alten Mann. Im ersten Moment brachte sie kein Wort heraus. Er bemerkte ihre Verlegenheit.

„Meine Frau Debora ... mussten wir schon ... vor zwanzig Jahren begraben. Jetzt bin ich ... an der Reihe.“

Bedrücktes Schweigen.

Josia war Mitte sechzig. Nur eine Person im Ort war älter als er, eine Frau, und zwar um zwei Jahre. Wie es seine Gewohnheit war, besuchte er bis vor wenigen Wochen die Synagoge. Er betete fast jeden Tag morgens und abends. Er war unter seinen Kollegen als erfolgreicher Fischer geschätzt, aber viele argwöhnten: Dieser Josia spielt uns was vor. Er ist ein elender Heuchler. Ein Verdacht belastete seinen guten Ruf. Niemand in Betsaida konnte sich die plötzliche Veränderung erklären. Einst war er ein normaler Fischer, der mit seinem kleinen Boot ausfuhr. Weil er sein Handwerk verstand, konnte er vom Fischfang gut leben. Doch dann besuchte er das Passafest in Jerusalem und kam verheiratet wieder zurück. Jung vermählt erwarb er in Magdala zu seinem kleinen Fischerboot noch ein neues großes und ein gewaltiges Schleppnetz. Hatte er einen Kredit aufgenommen? Vielleicht hatte der Bootsbauer ihm das Geld geliehen? Auf jeden Fall hatte er bei fast jedem größeren Fang seine Fische zum Pökeln nach Magdala gebracht und dort verkauft. Hatte er auf diese Weise Schulden abgetragen? Oder besaß er eine geheime Geldquelle? Seine Frau Debora konnte kaum der Grund für seinen unerwarteten Geldsegen sein. Sie konnte anpa-

cken. Sie holte am Dorfbrunnen das Wasser, mahlte das Mehl, backte das Brot auf einer heißen Steinplatte, und wenn Not am Mann war, bohrte sie mit einem Bogenbohrer Löcher in Steine. Diese wurden an die Unterkante der Fangnetze gebunden. Sie beschwerten das eine Ende des Netzes, so dass es in die Tiefe sank. Deboras Kleider waren aus grobem Leinen und ihr Benehmen deutete darauf hin, dass sie aus einfachen Verhältnissen kam. In solchen Familien gab es keine nennenswerte Mitgift. Verdächtigungen kamen auf, aber Josia konnte oder wollte zur Klärung nichts beitragen. Wenn man ihn auf seine enormen Anschaffungen ansprach, setzte er ein überlegenes Grinsen auf und zuckte die Schultern. Mit keiner Andeutung hatte er etwas zur Aufklärung beigetragen. Wenn er auf ehrliche Weise sich Geld geliehen hatte, dann hätte er das doch zugeben können. Wie konnte man sich sonst noch den neuen Wohlstand erklären?

Hatte er in Jerusalem einen Kaufmann bestohlen? Hatte er in einer Herberge einen prall gefüllten Geldbeutel gefunden? Hatte er diesen Fund unterschlagen?

In den folgenden Jahren gab Josia einigen mittellosen Männern eine Arbeitsstelle. Sie konnten auf seinen Fischerbooten ihr tägliches Brot verdienen. Vor zehn Jahren hatte sein Sohn Zebedäus die Geschäfte übernommen. Schon nach einem Jahr ersetzte er das alte, kleine Boot durch ein größeres und stellte zusätzliche Tagelöhner an.

Josia blieb sich treu. Er ist sein Leben lang ein stiller, aber erfolgreicher Fischer geblieben. Wie eine Eiche ruhte er in sich.

„Es freut mich, dass du mich noch einmal besucht hast. Danke! Jetzt bin ich müde und du musst dich sputen, vor Einbruch der Dunkelheit nach Hause zu kommen.“

„Du hast ja recht. Es hat mich gefreut, dass ich dich noch einmal gesehen habe! Schalom!“

„Mich auch. Schalom!“, hauchte Josia.

Zwei Tage nach Rhodes Besuch starb ihr Großonkel Josia. Noch am gleichen Tag sorgte sein Sohn Zebedäus für die Beerdigung. Hat Josia ein für alle Mal sein Geheimnis mit ins Grab genommen?



# Barnabas

Barnabas eilte wie ein aufgeschreckter Vogel voll Sorge vom Tempelberg zu seinem Elternhaus, das in der vornehmen Oberstadt Jerusalems lag. Fragen quälten ihn: Ist der Täufer wirklich ein Bote Gottes? Wird Gottes Gericht auch uns treffen? Liegt die Axt schon bereit? Ist die schwere Krankheit meines Bruders Hiskia eine Strafe Gottes?

Barnabas war zwar kein Herkules, aber von ansehnlicher Statur. Sein dunkles, krauses Haar und sein dichter Bart gaben dem Gesicht einen edlen Rahmen. Sein freundliches Lächeln beeindruckte. Seine helle Haut deutete darauf hin, dass er sich viel im Haus aufhielt. Seine edle Toga zeichnete ihn als Sohn einer wohlhabenden Familie aus. Gern überließ er den anderen das große Wort. Wenn sein älterer Bruder Hiskia seine großen Reden hielt, lauschte er staunend und blieb lieber vorsichtig im Hintergrund.

Barnabas lernte zuerst in der Schule der Synagoge Lesen, Schreiben und Rechnen. Später vertiefte sein Vater Justus seine Rechenkünste. Auf spielerische Weise spornte er ihn an. Das Lob des Vaters freute und ermutigte ihn. Für Barnabas war schon als Kind klar:

Ich werde zuerst meinem großen Bruder zur Seite stehen und später hoffentlich in Vaters Fußstapfen treten. Dieser war früher ein erfolgreicher Kaufmann. Er kaufte Grundstücke, baute darauf repräsentative Häuser und verkaufte sie. Barnabas hörte in der Synagoge immer wieder vom baldigen Kommen des Messias. Schon der Prophet Nathan hatte angekündigt: Ein Nachkomme von König David wird für alle Zeit herrschen. Er wird am Ende der Tage das Reich Gottes aufrichten, in dem ein umfassender Friede herrscht. Bei dem Propheten Jesaja wird er Immanuel, Gott mit uns, Gott-Held, Ewig-Vater und Friede-Fürst genannt. Auch wenn er vom Propheten Daniel als Menschensohn bezeichnet wird, ist seine Macht ewig und sein Reich hat kein Ende.

Die Schriftgelehrten erläuterten: Der Elia kann jeden Moment wiederkommen und den Retter ankündigen. Der große Befreier wird die raffgierigen Unterdrü-

# Stefan Lämmer



Besuch des altsprachlichen Internats Maulbronn/Blaubeuren, Studium Theologie.

Pfarrer in Schönaich, Gniebel/Rübgarten und Öschingen.

Vater von fünf erwachsenen Kindern und mehrfacher Großvater.

Mitarbeit bei der Mössinger Tafel.

Autor mehrerer Bücher.